

«Linien, Spuren und Furchen» zeigen sich

Die erste Ausstellung dieses Jahres im Museumbickel ist den beiden Künstlern Gian Häne und Othmar Eder gewidmet, die beide in besonderer Weise wilde Naturlandschaften als Ursprung ihrer Werke nutzen. Vernissage war am Sonntag.

Von Katrin Wetzig

Walenstadt. – Im Museumbickel in Walenstadt konnte man sich am Sonntagmorgen quasi «indoor» auf eine Wanderung durch Berg- und Waldlandschaften begeben. Eintretend durch das grosse Portal, ein Kunstwerk aus MDF-Platten von Gian Häne, taucht man ein in den Dialog zweier naturverbundener Künstler wie in eine andere Dimension.

Als Laudatorin übernahm es Dr. phil. Sandra Romer, Initiatorin des Kunstraums Chur, die ansehnliche Besuchergruppe zu führen. Romer ist aufgewachsen im Thurgau und studierte Geschichte, Filmwissenschaft und Publizistik an der Universität Zürich. Sie arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte in Zürich und ist Mitarbeiterin der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia in Berlin. Ausserdem war sie von 2002 bis 2007 Kulturbeauftragte der Stadt Chur.

In Othmar Eder sieht sie den Wan-

derer auf der Suche nach Bildern. Seine oft fotografisch wirkenden Zeichnungen bestechen durch die ihnen innewohnende Rätselhaftigkeit, basierend auf bewusst herbeigeführten Störungen wie Überblendungen. Die durch Kohlepapier übertragenen Zeichnungen werden ab und zu unterbrochen durch gelbe oder gletschermilchfarbige Flächen.

Hier komme Eitemperaturfarbe zum Einsatz, erklärte Sandra Romer dem kunstinteressierten Publikum. Sie wies auch darauf hin, dass hier ein sensibler Betrachter mit respektvollem Umgang mit seinem Zeichenwerkzeug am Werk sei, der durch Schichtungen und Verfremdungen eine unglaubliche Bilddichte hervorbringe. Seinen feinen Schraffuren und

Linien stehen Gian Hänes bewegte Landschaften auf «black boxes» gegenüber. Hier sind Naturgewalten holzschnittartig grob in MDF-Platten geschnitten.

Der Stechbeitel als Arbeitswerkzeug hinterlasse deutliche Spuren, sagte Romer und wies darauf hin, wie vor allem in den dreidimensionalen Objekten die Körperhaftigkeit dadurch ideal zur Geltung komme. Üppige Vegetation wirkt in dieser Form asiatisch inspiriert. Die farbigen Platten geben erst durch ihre Bearbeitung die ursprüngliche Farbe frei. Im Kontrast dazu werden die unbehandelten Flächen durch Einfärben schwarz hervorgehoben. Gian Häne nutzt diese Platten jedoch nicht zum Druck.

Sinnbild für Vollkommenheit

Stattdessen wird die überschüssige Farbe mit zerknüllter Leinwand wieder abgewischt und so zum Zufallswerk, genannt «clean out». Wenn dann ein solches «clean out» zum Vorbild für einen Stich wird, dann schliesse sich der Kreis, ein Sinnbild für die Vollkommenheit, wieder, gab Fachfrau Sandra Romer zu bedenken.

Die Ausstellung steht noch bis zum 29. Mai. Am 15. Mai, dem internationalen Museumstag, findet um 14 Uhr im Museumbickel zudem ein Künstlergespräch mit den beiden Künstlern sowie Kurator Guido Baumgartner statt.



Grobe und feine Linien und Furchen: Und in diesem Spannungsfeld Othmar Eder, Guido Baumgartner, Gian Häne und Sandra Romer (von links) vor den Werken der beiden Künstler.

Bild Katrin Wetzig